

SONNTAGSLESUNGEN

17. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Eph 4,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus schreibt der Verfasser des Epheserbriefs im Namen und in der Autorität des Paulus der Gemeinde in Ephesus ins Herz, trotz ihrer vielfältigen Herkunft und Zusammensetzung zusammenzuhalten und die Einheit zu wahren.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die heutige Lesung ist der Beginn des mahnenden Teils des Epheserbriefes (4,1-6,20), der dem großen theologischen Teil über die Erwählung von Juden und Heiden zur Christusnachfolge (1,3-3,21) folgt. Was Gott zusammenführte, soll nun auch in der Gemeinde im praktischen Leben zusammenwachsen und nach und nach eine Einheit bilden.

Der Abschnitt Eph 4,1-6 gibt die Grundausrichtung an, bevor einzelne Themen mehr entfaltet werden.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Éphesus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Ephesus

Schwestern und Brüder!

- 1 Ich, der Gefangene im Herrn,
ermahne euch, ein Leben zu führen,
das des Rufes **würdig** ist, der an euch erging.
- 2 Seid demütig,
friedfertig und geduldig,
ertragt einander in Liebe
- 3 und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren
durch das Band des Friedens!
- 4 **Ein** Leib und **ein** Geist,
wie ihr auch berufen seid
zu **einer** Hoffnung in eurer Berufung:
- 5 **ein** Herr, **ein** Glaube, **eine** Taufe,
- 6 **ein** Gott und Vater aller,
der **über** allem und **durch** alles und **in** allem ist.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist zweigeteilt: Die Verse 1-3 enthalten eine Mahnung zur Einheit und zu einem friedvollen Zusammenleben in der Gemeinde, die Verse 4-6 bieten die theologische bzw. christologische Begründung dafür: die gemeinsame Berufung durch den einen Gott, der die Glaubenden zu einem einzigen Organismus macht, durch den einen Geist verbunden und von einer gemeinsamen Hoffnung getragen.

Diese Zweiteilung kann auch stimmlich zum Ausdruck gebracht werden: Die „Ermahnungen“ V. 1-3 sind vom zugrunde liegenden griechischen Wort „parakalein“ her eher ermunternde Zurufe. Die nachfolgende Begründung kann mit weicherer Stimme, eher werbend und argumentierend, gelesen werden. Die Betonung liegt in V. 4-6 jeweils auf „ein“ bzw. „eine“, wie es auch im Lektionar verdeutlicht wird, wenn die Schrift gesperrt gedruckt ist.

d. Besondere Vorleseform

Die Imperative (auffordernden Sätze) in den Versen 2 und 3 können im Blick auf die heutige konkrete Gemeinde vor Ort vorgetragen werden. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass der/die Vortragende diese beiden Verse auswendig lernt und sie unter ständigem Blickkontakt frei (im Sinne von „auswendig“) in die Gemeinde spricht.

3. Textauslegung

Der Verfasser, der im Namen des Paulus schreibt, beruft sich auf die Autorität des im Gefängnis (in Ephesus?) sitzenden Paulus, der um Christi willen leidet. Dadurch ist sein Glauben nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern ein Lebenszeugnis. Das gibt seinem Wort Gewicht.

Christsein ist eine Berufung, ein Gerufensein durch Gott (V. 1 und 4), so die Argumentation, und das soll sich auch im Handeln niederschlagen.

Sprachlich liebt der Verfasser eine hymnische, preisende Ausdrucksweise, oft in Dreierreihen. Drei Eigenschaftswörter eröffnen die Aufforderungen in V. 2: demütig, friedfertig und geduldig. Sie verbindet das Zurücknehmen des eigenen Ich und ein Mühen um die anderen, das durchhält. Die Dreierreihe der Verben „Einander ertragen“, „bemühen“ und „wahren“ in V. 2b und V. 3 unterstreicht dies. Bezogen sind die drei Verben auf drei Hauptwörter, die Zusammenhalt ausdrücken: Liebe, Einheit, Band. Dabei steht die Liebe zentral in der Mitte von V. 2-3.

Der Abschnitt V. 4-6 besteht aus zwei Dreierketten und einer Zweifachanrufung, die als eine Art komprimierte Gebetsrufe formuliert sind. Sie kreisen um das Einssein (7-mal!).

Die Gemeinde ist in Jesu Geist zu einem Ganzen wie ein Leib verbunden (vgl. 1 Kor 12) und ausgerichtet auf das für die Zukunft verheißenen Erbe bei Gott (vgl. 1,14); das ist ihre Hoffnung. V. 5 formuliert schlagwortartig das Taufbekenntnis: die Zugehörigkeit zum auferweckten und zu Gott erhöhten Herrn, das Vertrauen in Gott und der Akt der Zugehörigkeit zu Christus in der Taufe. Alles zusammen mündet in das Bekenntnis zum *einen* Gott, der alles bewirkt und durchwirkt (vgl. die abschließende Dreiheit in V. 6, die an den Hymnus in 12,3-14 erinnert), und zur großen Glaubensfamilie, in der alle Glaubenden sich als Geschwister verstehen, gleichgültig, ob sie als Juden oder Heiden zur Gemeinde gekommen sind.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht